

Das politische Programm der Internationalen Arbeiterassoziation und seine Aufnahme in der II. Internationale. Zu einem Teilaspekt der Kontinuität von der I. zur II. Internationale

Ein knappes Vierteljahrhundert verstrich nach der Gründung der IAA in London, bevor Paul Lafargue am 14. Juli 1889 in Paris jenen Internationalen Arbeiterkongreß eröffnete, der zum Ausgangspunkt einer neuen, der II. Internationale wurde. Weit über 400 Delegierte sozialistischer Parteien, Gruppen und Arbeiterorganisationen aus 22 Ländern bekannten sich gleich am Eröffnungstag zu den Traditionen der IAA, indem sie Wilhelm Liebknecht zustimmten, der ihnen feierlich zurief: „Die Internationale Arbeiter-Assoziation aber hatte, nachdem sie den Arbeitern aller Länder das gemeinsame Ziel gezeigt, ihnen die Notwendigkeit des gemeinsamen Handelns und Kämpfens gelehrt hatte, ihre Mission erfüllt. *Sie ist nicht tot — sie ist übergegangen* in die mächtigen Arbeiterorganisationen und Arbeiterbewegungen der einzelnen Länder, und *lebt in diesen fort. Sie lebt in uns fort. Dieser Kongreß ist das Werk der Internationalen Arbeiter-Assoziation.*“¹ Und gleichsam als Aufgabe der neuen Internationale formulierte Liebknecht: „Das Programm der Internationalen Arbeiter-Assoziation in all seinen Teilen verwirklichen, die nationalen Organisationen immer besser organisieren, das Band der Internationalität immer fester schlingen — das ist *unsere Pflicht.*“²

Ein wesentlicher Teil des Programms der IAA, von dem Liebknecht sprach, umfaßte jene von Marx und Engels schon weit früher gewonnenen Erkenntnisse über die Notwendigkeit, das Ziel und den Inhalt des politischen Kampfes der Arbeiterklasse. In der „Inauguraladresse“ hatte Marx mit Nachdruck die Eroberung der politischen Macht zur großen Pflicht der Arbeiterklasse erklärt. Unter seiner Leitung war von der Internationale in der Folgezeit — nach den Worten von Engels — ein regelrechter politischer „Aktionsplan“³ entworfen worden. Dieser Plan erwuchs — und dies wird durch die bereits veröffentlichten Materialien und Forschungsergebnisse im MEGA-Band I/22 glänzend untermauert⁴ — aus den neuen Erfordernissen der Arbeiterbewegung unmittelbar nach der Pariser Kommune und nahm anknüpfend an die Gründungsdokumente der IAA und an die von Marx verfaßte Generalratsadresse „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ mit den Beschlüssen der Londoner Konferenz 1871 und des Haager Kongresses 1872 konkrete Gestalt an. Er mußte sich, wie Engels später berichtete, „den verschiedenartigen Bedingungen jeder Nation und jedes Ortes“ frei

anpassen, aber zugleich Gewähr bieten, „für einheitliche Absichten und allgemeine Übereinstimmung in den Mitteln, die man anwendet, um das gemeinsame Ziel — die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst — zu erreichen.“⁵ Sowohl in den Reden von Marx und Engels über die politische Aktion auf der Londoner Konferenz von 1871 als auch in deren bedeutsamem Beschluß über die „Politische Wirksamkeit der Arbeiterklasse“, dessen wichtigster Abschnitt dann auf dem Kongreß in Den Haag als Artikel 7 a Eingang in die Statuten der IAA fand⁶, wurde die Notwendigkeit der politischen Machteroberung durch das Proletariat als Voraussetzung für den Aufbau der klassenlosen Gesellschaft begründet. „Wir wollen die Abschaffung der Klassen“, erläuterte Engels in London. „Was ist das Mittel, um dahin zu gelangen? Die politische Herrschaft des Proletariats.“⁷ Marx und Engels ließen also, wie das die Pariser Kommune bestätigt hatte, keinen Zweifel am Primat der Politik im proletarischen Befreiungskampf. „Die Revolution“, so faßte dies Engels prägnant zusammen, „ist der höchste Akt der Politik und wer sie will, muß auch das Mittel wollen — die politische Aktion, welche die Revolution vorbereitet, welche die Arbeiter für die Revolution erzieht und ohne die die Arbeiter am nächsten Tage nach dem Kampf stets ... geprellt sein werden. Aber die Politik, auf die es ankommt, muß eine proletarische Politik sein; die Arbeiterpartei darf sich nicht als Schwanz irgendwelcher Bourgeoisparteien, sondern muß sich vielmehr als unabhängige Partei konstituieren, die ihr eignes Ziel, ihre eigne Politik hat“.⁸

Marx und Engels beließen es also nicht bei der einfachen Anerkennung des politischen Kampfes, sondern bestimmten in den Grundzügen, wozu und welche Politik betrieben werden mußte, indem sie selbständige politische Parteien der Arbeiterklasse in den einzelnen Ländern forderten und förderten und die Eckpunkte der politischen Strategie und Taktik absteckten.⁹ Prinzipiell wurde an die Arbeiterklasse appelliert, den politischen Kampf in allen Formen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu führen, friedlich und nichtfriedlich, je nach den konkret-historischen Bedingungen und den spezifischen Besonderheiten der Länder und Staaten. Mit Nachdruck verlangte gerade Marx die Ausnutzung aller Möglichkeiten zur legalen Betätigung, insbesondere der Parlamentstribüne, aber auch die Verbindung von legalen und illegalen Kampfformen unter kategorischer Zurückweisung jeglicher Putsch- und Verschwörerpraktiken.

Vollzog sich schon die Beschlußfassung über das hier grob skizzierte politische Programm in der IAA selbst in harter Konfrontation mit anarchistischen und reformistischen Strömungen, so war seine Rezeption und weit mehr noch seine praktische Anwendung in den Abteilungen der internationalen Arbeiterbewegung ein zum Teil langwieriger und komplizierter Prozeß. Marx, Engels und ihre Kampfgefährten verließen sich hierbei „einzig und allein auf die intellektuelle Entwicklung der Arbeiterklasse, wie sie aus der vereinigten Aktion und der Diskussion notwendig hervorgehen mußte“¹⁰.

Bereits im September 1877 konnten sie beobachten, wie mehr als 40 Delegierte aus acht europäischen Ländern, darunter Wilhelm Liebknecht als Vertreter der deutschen und dänischen Sozialdemokratie, auf dem Sozialistischen Weltkongreß in Gent, der eine wichtige Zwischenstation auf dem Weg von der I. zur II. Internationale markierte, die Beschlüsse der Londoner Konferenz und des Haager Kongresses gewissermaßen ratifizierten.¹¹ Es wurde ein „Manifest an die Arbeiterorganisationen aller Länder“ verabschiedet, welches das politische Programm der IAA in geraffter Form erläuterte und zu verwirklichen empfahl. An hervorragender Stelle wurde in diesem Dokument festgestellt, „daß die soziale Emanzipation von der politischen untrennbar ist“ und „daß das Proletariat als selbständige, mit allen von den besitzenden Klassen gebildeten Parteien in Opposition stehende Partei organisiert, jedes politische Mittel ergreifen muß, welches zur Befreiung aller seiner Glieder führen kann“. Zu diesem Zweck verkündeten die Delegierten „die Notwendigkeit der politischen Aktion als eines mächtigen Mittels der Agitation, der Propaganda, der Volkserziehung und der Gruppierung (Organisation)“. Diesen Grundgedanken gleichsam fortführend, hieß es in dem „Manifest“ weiter: „Die gegenwärtige Gesellschaftsorganisation muß gleichzeitig von allen Seiten und mit allen Mitteln, über die wir verfügen, bekämpft werden. Die Politik, die Gesetzgebung, die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten bilden eine dieser Seiten, und die Reform der Gesetze, die Entsendung von Sozialisten in die Parlamente, die Wahlagitation, öffentliche Kundgebungen zur Erlangung ökonomischer, politischer, bürgerlicher Rechte sind ebenso viele Waffen, die in den Händen unserer Feinde zu lassen eine Torheit wäre. Weg darum mit der politischen Enthaltung! ... Mögen die Arbeiter, die noch nicht gruppiert sind, sich zusammenschließen und organisieren! Mögen die, welche bloß auf ökonomischem Gebiet organisiert sind, in die politische Arena herabsteigen. Sie finden dort die nämlichen Gegner, das nämliche Ringen; und jeder Sieg, der auf dem einen Kampfplatz erfochten wird, ist das Signal eines Triumphes auf dem andern... Und verdankt nicht die deutsche Sozialdemokratie wesentlich dem Umstande, daß sie auf allen Gebieten: dem der Politik, der Wissenschaft, der Ökonomie u. s. w., den Kampf führt, ihre großartige Organisation, die geistige Regsamkeit, durch welche sie sich auszeichnet?“¹²

Auch die dem Genter Weltkongreß in den 80er Jahren folgenden, jedoch vorwiegend unter reformistischer Ägide stehenden internationalen Kongresse und Konferenzen kamen trotz ihrer hauptsächlich antimarxistischen Stoßrichtung nicht umhin, zumindest Teilaspekte der politischen Plattform der IAA anzuerkennen und zu propagieren.¹³

Als die II. Internationale 1889 ins Leben trat, beschlossen die Delegierten weder ein eigentliches Gründungs- oder Programmdokument — wie etwa die Inauguraladresse — noch ein Statut. Dies erfolgte auch auf den folgenden Kongressen bis zur Jahrhundertwende nicht. Dessen ungeachtet gründete sich die neue Internationale von

Anfang an auf die Anerkennung gemeinsamer programmatischer Prinzipien und Zielstellungen, die in den Resolutionen und Beschlüssen zu einzelnen Tagesordnungspunkten der internationalen Beratungen ihren Niederschlag fanden.¹⁴ Symptomatisch war dabei, daß schon in der von August Bebel und Jules Guesd e eingebrachten Hauptresolution des Pariser Kongresses zur internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung unmittelbar an das von Marx entworfene politische Programm der IAA angeknüpft wurde. Darin kam der Entwicklungsstand und die Kontinuität der Arbeiterbewegung seit dem Wirken der I. Internationale deutlich zum Ausdruck. Dort, wo 1872 die IAA aufgehört hatte, setzte die neue Internationale ein, mit dem Bekenntnis nämlich, „daß die Emanzipation der Arbeit und der Menschheit nur ausgehen kann von dem als Klasse und international organisierten Proletariat, welches sich die politische Macht erringt, um die Expropriation des Kapitalismus und die gesellschaftliche Besitzergreifung der Produktionsmittel ins Werk zu setzen“¹⁵.

An dieser unumstößlichen Tatsache gehen jene antimarxistischen Historiker unterschiedlichster Provenienz vorbei, die mit den Worten Georges Haupt konstatieren: „Ende des 19. Jahrhunderts ließ sich die internationale Zusammenarbeit von der Notwendigkeit leiten, zur Erringung einer Sozialgesetzgebung die Reihen zusammenzuschließen, nicht jedoch zur Erkämpfung der politischen Macht, um eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen.“¹⁶

Einen maßgeblichen Anteil daran, daß dem nicht so war, daß sich in der II. Internationale faktisch vom ersten Tage ihrer Existenz an marxistische Auffassungen auch über die Notwendigkeit, das Ziel und den Inhalt des politischen Kampfes der Arbeiterklasse durchsetzten, hatten wiederum führende Vertreter der deutschen Sozialdemokratie. Sie wirkten dabei eng mit Friedrich Engels und marxistischen Kräften aus anderen Ländern zusammen. Zwei Umstände zwangen die Marxisten in den ersten Jahren der II. Internationale nachgerade, ihre Auffassungen über den politischen Kampf und die politische Machteroberung deutlich zu akzentuieren. *Einerseits* war es die notwendige Abgrenzung von anarchistischen und halbanarchistischen Kräften, die auch die II. Internationale zu beherrschen suchten. Und *andererseits* war es der Versuch, all jene Mitgliedsorganisationen und Vertreter der Internationale, die sich, wie die englischen Trades Unions, bisher nicht am politischen Kampf beteiligten, behutsam an diesen heranzuführen. Das gezielte Engagement vor allem der führenden Vertreter der deutschen Sozialdemokratie widerspiegelte sich dabei besonders in zwei Aktivitäten: *Zum einen* in der Weitergabe der Erfahrungen und Erkenntnisse, die die Partei im Verlaufe ihrer Diskussion um ein neues Parteiprogramm sammelte, und in der Propagierung des Erfurter Programms innerhalb der II. Internationale selbst.¹⁷ Diese Bemühungen gingen mit dem Wunsch einher, die sozialdemokratischen Parteien aller Länder sollten den Prinzipienteil ihrer Programme möglichst gleichlautend fassen.¹⁸ *Zum anderen* in dem Vorschlag, exakte Zulassungsbedingungen für die Mitgliedschaft in der Internationale zu fixieren. So unterbreitete

die Delegation der deutschen Sozialdemokratie, einem Beschluß des Berliner Parteitages 1892 folgend, dem Züricher Kongreß 1893 folgenden Resolutionsentwurf: „Die Zugehörigkeit zur internationalen revolutionären Sozialdemokratie setzt voraus die Erkenntnis, daß der Kampf gegen die Klassenherrschaft und Ausbeutung ein politischer sein und die Eroberung der politischen Macht zum Zwecke haben muß. Und nur wer sich an diesem politischen Klassenkampfe beteiligt und dabei von allen politischen Kampfmitteln, die der Arbeiterklasse zugänglich sind, Gebrauch macht, wird als tätiges Mitglied der internationalen Sozialdemokratie anerkannt.“¹⁹

Diese Zulassungsbedingungen wurden auf den Kongressen der Internationale 1893 und 1896 in modifizierter Form angenommen. Ihre Grundaussagen bildeten zugleich das Gerüst aller Beschlüsse der II. Internationale in den neunziger Jahren über die politische Aktion. So hieß es in einer Resolution des Züricher Internationalen Sozialistenkongresses, daß „die politische Aktion nur ein Mittel zur Erlangung der ökonomischen Emanzipation des Proletariats ist“, und daß sie „notwendig ist sowohl zum Zweck der Agitation und der rückhaltlosen Kundgebung der Prinzipien des Sozialismus, als auch zum Zweck der Erringung der dringend notwendigen Reformen“. Der Kongreß empfahl daher „den Arbeitern aller Länder die Erkämpfung und Ausübung der politischen Rechte, welche sich als notwendig erweisen, um die Forderungen der Arbeiter in allen gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften auf das nachdrücklichste und wirkungsvollste zur Geltung zu bringen und die politischen Machtmittel zu erobern, um sie aus Mitteln der Herrschaft des Kapitals in solche der Befreiung des Proletariats zu verwandeln“. Die Wahl der Formen und Arten des ökonomischen und politischen Kampfes blieb den einzelnen Parteien „nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse ihres Landes überlassen“. Jedoch erklärte es der Kongreß für notwendig, „daß bei diesen Kämpfen das revolutionäre Ziel der sozialistischen Bewegung, die vollständige ökonomische, politische und moralische Umgestaltung der heutigen Gesellschaft, im Vordergrund gehalten wird. In keinem Fall darf die politische Aktion als Vorwand für Kompromisse und Allianzen dienen, die eine Schädigung unserer Prinzipien oder unserer Selbständigkeit bedingen.“²⁰

Der folgende Kongreß der II. Internationale 1896 in London knüpfte unmittelbar an die Vereinbarungen von Zürich an, definierte jedoch die politische Aktion entsprechend den Vorstellungen der deutschen Sozialdemokratie präziser: „Dieser Kongreß versteht unter politischer Aktion alle Formen des organisierten Kampfes zur Eroberung der politischen Macht und die Ausnützung der Gesetzgebungs- und Verwaltungseinrichtungen in Staat und Gemeinde durch die Arbeiterklasse zum Zwecke ihrer Emanzipation.“²¹

In diesem Sinne einigten sich die der II. Internationale angehörenden Parteien und Organisationen auf eine gemeinsame marxistische Plattform über das Ziel und den Inhalt, ja auch über die Formen und Methoden des politischen Massenkampfes im ausgehenden 19. Jahrhundert. Sie war angesichts der Fortdauer der relativ friedli-

chen, revolutionsfreien Geschichtsperiode seit 1871 darauf gerichtet, die Mehrheit der Arbeiterklasse organisatorisch, politisch-ideologisch, physisch und moralisch auf den Kampf um die Macht vorzubereiten.

Insgesamt trugen die frühen Beschlüsse der II. Internationale über die politische Aktion dazu bei, daß in den sozialdemokratischen Parteien größere Klarheit über ihre strategischen Aufgaben- und Zielstellungen geschaffen wurde. Es ist immerhin bezeichnend, daß am Ausgang des 19. Jahrhunderts — anders als in den 70er und 80er Jahren — nunmehr in nahezu allen Programmen der sozialistischen Parteien die Forderung nach Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat als unerläßliche Voraussetzung für die Vergesellschaftung der Produktionsmittel enthalten war.²²

Anmerkungen

- 1 Protokoll des Internationalen Arbeiterkongresses zu Paris. Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889, Nürnberg 1890, S. 7.
- 2 Ebenda, S. 7/8.
- 3 Friedrich Engels: Die europäischen Arbeiter im Jahre 1877. In: MEW, Bd. 19, S. 124.
- 4 Siehe MEGA² I/22. — Hans-Dieter Krause: Die Londoner Delegiertenkonferenz von 1871 — eine wichtige Etappe im Kampf von Marx und Engels um die Partei der Arbeiterklasse. In: Marx-Engels-Jahrbuch 3, Berlin 1980, S. 196–220.
- 5 Friedrich Engels: Die europäischen Arbeiter im Jahre 1877. In: MEW, Bd. 19, S. 124.
- 6 Karl Marx/Friedrich Engels: Resolutionen des allgemeinen Kongresses zu Haag vom 2. bis 7. September 1872. In: MEW, Bd. 18, S. 149.
- 7 Friedrich Engels: Über die politische Aktion der Arbeiterklasse. In: MEW, Bd. 17, S. 416.
- 8 Ebenda.
- 9 Siehe Heinrich Gemkow: Der Kampf von Marx und Engels in der I. Internationale für eine revolutionäre Strategie und Taktik der Arbeiterklasse. In BzG, 1964, Sonderheft, S. 13–37.
- 10 Friedrich Engels: Vorwort zur vierten deutschen Ausgabe (1890) des „Manifests der Kommunistischen Partei“. In: MEW, Bd. 22, S. 57.
- 11 Siehe Volker Emmrich: Die internationalen Sozialistenkongresse in Gent (1877) und Chur (1881) und die deutsche Sozialdemokratie. In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 22, Berlin 1981, S. 111–138.
- 12 Zit. nach Wilhelm Liebknecht: Der Hochverratsprozeß wider Liebknecht, Bebel, Hepner vor dem Schwurgericht zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872, Berlin 1894, S. 919–921.

- 13 Siehe internationale Stellung und internationale Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie 1871–1895/96, Berlin 1982, S. 127–166.
- 14 Siehe ebenda, S. 166–220. — Die internationale Arbeiterbewegung. Fragen der Geschichte und der Theorie, Bd. 2, Moskau 1981, S. 285–297. — Die Geschichte der Zweiten Internationale, Bd. 1, Moskau 1983.
- 15 Protokoll des Internationalen Arbeiterkongresses zu Paris..., a. a. O., S. 121.
- 16 Georges Haupt: Programm und Wirklichkeit, Neuwied und Berlin (West) 1970, S. 31.
- 17 Siehe Bericht an den Internationalen Arbeiterkongreß in Zürich über den Stand der Sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland, Berlin 1893.
- 18 Siehe Protokoll des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in der Tonhalle Zürich vom 6. bis 12. August 1893, Zürich 1894, S. 54. — Siehe auch Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Arbeiterkongresses zu Brüssel (16. bis 22. August 1891), Berlin 1893, S. 4/5.
- 19 Vorwärts, 19. Juli 1893.
- 20 Protokoll des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in der Tonhalle Zürich..., a. a. O., S. 40.
- 21 Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses zu London vom 27. Juli bis 1. August 1896, Berlin 1896, S. 17.
- 22 Siehe Boris Tartakowski: Die Grundfragen des Marxismus in den Programmen der sozialistischen Parteien der siebziger bis neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts. In: Revolutionäres Parteiprogramm — Revolutionäre Arbeitereinheit, Berlin 1975, S. 515–546.

Gisela Jähn

Bemerkungen zum Verhältnis der III., der Kommunistischen Internationale, zur I. Internationale

„Wenn die Erste Internationale die künftige Entwicklung vorausgesehen und ihre Wege vorgezeichnet, wenn die Zweite Internationale Millionen Proletarier gesammelt und organisiert hat, so ist die Dritte Internationale die Internationale der offenen Massenaktion; der revolutionären Verwirklichung, die Internationale der Tat“, so hieß es in dem vom Gründungskongreß der Komintern (3.–6. März 1919) angenommenen Manifest an das Proletariat der ganzen Welt.¹ Die Begründung und Darlegung des Verhältnisses zur I. Internationale finden wir in allen Grundsatzdokumenten, in vielen anderen Dokumenten wie auch in vielen Äußerungen der Komintern zu bestimmten Anlässen. Sie lassen sich auf den einen Nenner bringen: Die Kommunistische Internationale ist die Erbin, die Fortsetzerin und die Vollstreckerin des Vermächtnisses der I. Internationale und der revolutionären Traditionen der II. Internationale.

Den Statuten der Kommunistischen Internationale, die vom II. Kongreß (19. Juli, 23. Juli–7. August 1920) beschlossen wurden, war die in den Allgemeinen Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation enthaltene Begründung, warum die I. Internationale gegründet wurde, in vollem Wortlaut vorangestellt. Feierlich wurde vor der ganzen Welt erklärt, daß es die Kommunistische Internationale auf sich nimmt, „das große Werk, das von der I. Internationalen Arbeiterassoziation begonnen wurde, fortzusetzen und zuende zu führen“².

Das aktive Bekenntnis zur I. Internationale und zu den revolutionären Traditionen der II. Internationale war für die Komintern gleichzeitig ein Bekenntnis zu Karl Marx und Friedrich Engels als deren Begründer und Führer und zu Wladimir Iljitsch Lenin als dem Fortsetzer der Lehre von Marx und Engels unter neuen historischen Bedingungen und als Begründer der III., der Kommunistischen Internationale. Es war gleichzeitig ein Bekenntnis zur Kontinuität ihrer Lehre, zur Einheit von Marxismus und Leninismus, die in den Dokumenten der Komintern 1924 und 1925 ausführlich formuliert und begründet wurde: „Es versteht sich von selbst, daß der Leninismus in keiner Weise dem Marxismus entgegengestellt werden kann. Lenin war der hervorragendste Schüler von Marx... Ohne Marxismus kein Leninismus... Der Leninismus ist Theorie und Praxis des Marxismus in der Periode des Imperialismus, der imperia-